

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **23 (1901)**

Heft 15

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer freie zum Gange, und laß dich nicht von dem Gange fesseln, als wenn du nicht selbst der Gange bist!

Abonnement.

Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Zeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 14. April.

Inhalt: Gedicht: Nun winkt's und flüstert's aus den Bächen. — Aus dem Buche der Erziehung. — Zur Frauenfrage (Fortf.). — Bund schweizerischer Frauenvereine. — Sprechsaal. — Das große Los (Schluß). — Feuilleton: Unser Schneeglöckchen. — Briefkasten.
Erste Beilage: Gedicht: Die Wisstehäterin. — Frauenfortschritte in Amerika. — Reklamen und Inserate.
Zweite Beilage: Gedicht: Trost. — Die kleinen Unbequemlichkeiten der Popularität. — Eine gute Beraterin. — Reklamen und Inserate.

Nun winkt's und flüstert's aus den Bächen.

Nun winkt's und flüstert's aus den Bächen,
Nun duffet's aus dem Thal herauf;
In ungestümr Sehnsucht brechen
Die Knospen und die Herzen auf.
Des Hirsches Tritt erklingt im Walde,
Im Blauen schiffet der stolze Schwan,
Den Welsler treibt's zur sonnigen Halde,
Der Schiffer löst den schwachen Kahn.
Das sind die alten Zauberlieder,
Die hell ins Land der Frühling singt,
Daß tief durch alles Leben wieder
Ein ungeduldig Hoffen dringt.
Und in das schallende Getriebe
Hineingezogen, wallt auch du,
Und suchst, o Herz, das Haus der Liebe,
Und pilgerst nach dem Land der Ruh'.
G. Gelbel.

Aus dem Buche der Erziehung.

In unserer jetzigen Zeit kann es uns nicht wundern, wenn mit veralteten Anschauungen und darauf sich stützenden Methoden gründlich aufgeräumt wird. In der Regel haben wir dies als einen höchst erfreulichen Fortschritt zu begrüßen; doch dürfte es nicht dann und wann vorkommen, daß man ein klein wenig zu weit geht?
So gänzlich zu verzichten brauchen wir die „gute alte Zeit“ doch wohl nicht. Da und dort hatte sie mit ihrem bedächtigen Gange sogar etwas vor der unsrigen voraus. Wir rühmen unsere Kindererziehung; wir nennen sie eine menschenwürdiger, und in vielen Stücken ist sie's; wir thun uns etwas darauf zu gute, daß wir dem Kinde kein totes Wissen beibringen, sondern nur Kenntnisse, welche es klar erfassen kann, daß wir keinen blinden Gehorsam von ihm verlangen, sondern zu ihm hinabsteigen und uns die Mühe nehmen, ihm die Gründe für unsere Befehle und Wünsche klar zu machen.
Ist dies in allen Fällen ein so großer Segen? Wird der kindliche Geist mit dem verstandes-

mäßigen Durchbringen des Wissensstoffes nicht oft unnötig geschraubt? Was schadet's, wenn sich das Kind unter anderem auch etwas einprägt, das es nur halb versteht oder nur dunkel ahnt? Das Unverstandene sitzt ja oft ebenso herrlich fest — ich erinnere hier nur an die so verschiedenen Spielversen, welche wir unser Leben lang nicht mehr aus unserm Gedächtnis heraus-schütteln können, an das Einmaleins, welches Keiner gut lernt, der es nicht ohne Nachdenken über die Zahl, ohne Verständnis lernt. Und warum soll's das Kind nicht auch dann und wann machen dürfen wie der Hamster, der einträgt auf spätere Zeiten? Später kommt ihm das still angesammelte Wissen oft als willkommenes Denkfloß zu statuten.
Wer die seltsamen „wissenden“ Augen der modernen Stadtkinder einmal genauer angesehen hat, dem müssen diese Fragen kommen. Aber schlimmer als beim Unterrichte steht es bei der Erziehung mit dem beständigen Gründeangeben. „Du darfst von dieser Speise nicht essen, weil sie dein Magen nicht verträgt, mein Kind. Du mußt jetzt zu Bett gehen, weil du sonst nicht so viel Schlaf bekommst, wie die Kinder brauchen. Du darfst Papas Bleistift nicht benutzen, weil du vergessen könntest, ihn wieder an seinen Ort zu legen und wir dann Ärger hätten; denn du weißt ja, wie sonderbar er mit seinen Sachen ist.“
Solche Reden, in denen man sogar mit dem Kinde bis zu einer spätkindlichen Kritik des väterlichen oder mütterlichen Verhaltens geht, hört man leider recht häufig. Und was ist die Folge dieser Sucht, den Kindern alles zu begründen? Die sogenannte „Notlüge“. Da Kinder doch eben Kinder sind, die noch nicht alles wissen können und sollen, so können die Eltern ihnen gegenüber auch nicht immer ihr Thun und Lassen begründen; da aber das Kind mit Gründeangeben verwöhnt wurde, will es auch jetzt wissen, warum es heute aus dem Zimmer geschickt wird, wo doch Lantchen sonst hauptsächlich kommt, um mit Eltschen zu spielen und sich mit ihr zu beschäftigen, — warum der fremde Herr so lange in Papas Arbeitszimmer war, — warum reisen G.'s nicht auch ins Bad wie wir? u. s. w. Kann nun Mama oder Papa den wahren Grund nicht angeben, nun da lügt man eben geschwind einen, das Kind vergißt es ja wieder. Aber das Kind vergißt es nicht, und oft erfährt es noch nach Jahren, daß man es damals belogen hat; entweder folgt es solchem Beispiel, oder es setzt sich allmählich eine Verachtung gegen seine Erzieher bei ihm fest. Wäre es nicht viel besser und richtiger, die Kinder zum Vertrauen gegen ihre

Eltern zu erziehen, oder vielmehr im Vertrauen gegen sie zu erhalten — „denn das Kind ist von Natur voll von Vertrauen“ —, in einem Vertrauen, das ihnen ein Gehorchen ohne Kenntnis des Grundes leicht macht?
Ein Kind, welches durchdrungen ist von dem klaren oder unklaren Gefühl, daß seine Eltern es in allen Stücken gut mit ihm meinen und auch bei einem ihm unangenehmen Befehl nur sein Bestes im Auge haben, das hat nicht nötig, nach dem „Warum“ zu fragen. Eltern, welche beständig den Grund angeben, setzen selbst dies Vertrauen in Frage, würdigen sich herab; und nur zu bald wird das Ei klüger als die Henne sein und mit ihnen rechten wollen.
Ich meine selbstverständlich nicht, daß man nie die Gründe für eine Anordnung angeben soll; gewiß nicht, dient doch die Begründung mit zur Entwicklung der geistigen Fähigkeiten, zur Einführung ins Leben; aber es darf nicht zu oft geschehen, es soll nicht in einer Weise geschehen, als habe das Kind ein Recht darauf, sondern es soll so geschehen, daß das Kind die Angabe der Gründe als eine besondere Freundlichkeit und Aufmunterung zum Denken, als eine Anerkennung seiner bis dahin an den Tag gelegten Denkbethätigung ansieht. Dann wird es keinen Schaden bringen, wie anderseits unsere Anlehnung an die einfache Erziehungsmethode der „guten alten Zeit“ dem Kinde seine Lebensfreude nicht verkümmern wird.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Wir sehen daraus, wie sehr der Mann überall des ausgleichenden, sittigenden, veredelnden Einflusses, wie sehr das ganze Geschlecht einer Neuschöpfung bedarf. Diesen Dienst leistet nun dem Manne und der Menschheit das Weib. Es ist ebenso die sinngemäßige Ergänzung des Mannes, wie die geheimnisvolle Bildnerin der neuen Menschheit. Sie lebt zunächst als ein Kind ihrer Zeit, empfängt von ihr ihre Eindrücke, seine Anregung und Befruchtung, trägt dieselben jedoch selbstthätig in sich aus, gebiert sie aufs neue und läßt sie als weitere Bildungsfaktoren in die Welt ausgehen. So ist es mit den Sitten und Gewohnheiten, den Anschauungen und Theorien, die sich die Menschen gemacht haben; in dem Weibe kommen sie gewissermaßen zu einem Stillstand, zu einem Ruhepunkt, da wird man ihrer bewußt, da werden sie geläutert, forrgiert, verlieren einen Teil ihrer Einseitigkeit — und treten so aufs neue ihre Wanderungen an, überall leis

und unmerkliche Gegenbewegungen hervorrufend, hier hemmend, dort spornend und schlummernde Kräfte wendend. Freilich ist das Weib selber mit den Fehlern und Untugenden ihrer Zeit behaftet, und steht überall in Gefahr, von dem Strome willenlos mit fortgerissen zu werden; und wo das geschieht, ist meist der Ruin der Völker befestigt. Es wird daher auch allem, was sie erzeugt, noch immer viel Unvollkommenheit anhaften — aber es genügt schon, wenn dieser sich stetig steigenden Abwärtsbewegung einen gewissen Halt geboten wird, auf dem der Mensch wieder zu sich selber kommt und neue Kräfte sammeln kann.

Ebenso bedarf aber auch das Weib des Mannes; auch das Weib hat seine Einseitigkeiten, seine Gefahren und Versuchungen und würde, auf sich selber angewiesen, nach der entgegengesetzten Seite entarten, würde aller Thakraft, allen Schwungs, aller produktiven Gedanken bar, in den Nichtigkeiten verflachen, Jahrtausende auf demselben Standpunkt stehen bleiben, sehnüchtige Liebeslieder singen und Kinder wagen; daher bedarf auch sie der Bewahrung vor sich selbst, des Verkehrs mit dem andern Geschlecht, der Anregung, der Befruchtung, der Weiterbildung. Das beides aber, die Einwirkung des Mannes auf das Weib, und des Weibes auf den Mann, geschieht schon unmerklich in dem täglichen Zusammenleben der beiden Geschlechter und den tausendfachen Beziehungen, die sich daraus ergeben, mehr noch in einem freien, edlen, geselligen Verkehr, in welchem sich beide Teile mit gegenseitiger Achtung und Ehrerbietung gegenüber treten; da findet überall ein Ausgleich der Persönlichkeiten statt, da geben und empfangen beide Teile; ja, schon die bloße Gegenwart des andern Teils hat ihre unsichtbaren Einflüsse, denen sich kein Mensch ganz entziehen kann. Dieser wechselseitige Austausch, diese gegenseitige Korrektur und Remedur geschieht vor allem jedoch und am naturgemähesten in der Ehe, in der Familie, in der Kinderstube, und zwar in geistiger und leiblicher Beziehung.

Dasselbst wird ein neues Geschlecht erzeugt; das wird dort einerseits mit dem geistigen Erbe der Vergangenheit ausgerüstet, wächst dahinein, ohne zu wissen wie; so wird die Kontinuität der Entwicklung gewahrt. Dort vollzieht sich jedoch auch jedesmal eine Läuterung und Geburt des Geschlechtes; wohl nimmt die sich entwickelnde Generation auch an vielem Bösen in leiblicher und geistiger Beziehung teil, das die Väter geschaffen haben — aber doch wird jedesmal für eine Zeit lang die Abwärtsbewegung unterbrochen, und ein neuer Anfang gemacht; doch wird auch viel Böses, vieles, das sich überlebt hat, viel Entartung, Verdruss, Pessimismus abgethan, und dem Geschlecht neuer Idealismus, neue Schaffensfreudigkeit und Unternehmungslust, neuer Glaube, neue Liebe, neue Hoffnung zugeführt. Und das geschieht nicht etwa so, daß in gewissen Intervallen eine Generation die andere ablöst und deren Werk fortsetzt; nein, das geschieht fortwährend und allmählich; die ganze Menschheit ist in unablässiger Bewegung, wird stetig neu geschaffen; das geschieht sogar wechselseitig — die ältere Generation erzeugt zunächst die jüngere; aber bevor diese noch das Erbe der Väter übernehmen kann, wirkt sie schon umbildend, belebend, neuschaffend auf diese; es ist das alles ein wunderbares, harmonisches Ineinandergreifen. Das Weib ist nun das von Gott gelegte Reaktionsmittel, das geheiligte Werkzeug, in dem sich die Menschheit immer wieder erneuert und so allmählich ihrem Ziele entgegenreift.

Aus dem allem wird man gesehen haben, daß wir dem Weibe, trotzdem wir ihm die Initiative und selbständige Produktivität abgesprochen haben, keine mindere Stellung zuweisen. Der Mann ist der zugebende — der befruchtende Teil; er produziert neue Gedanken, stellt ethische Normen auf, schafft das religiöse Rohmaterial — das alles ist seine Stärke — aber auch, vermöge der damit verbundenen Einseitigkeiten, seine Schwäche. Das Weib besitzt auf all diesen Gebieten produktive Kraft nicht — das ist seine Schwäche; aber es ist vermöge der zwischen beiden bestehenden Harmonie empfänglich für alles das, was der Mann geschaffen; es nimmt das alles verständnisvoll in sich auf, und bewegt und bewahrt es in seinem Herzen; so bildet sich in ihr

ein Neues, das dem einen Teil den Ursprung, dem andern die Abroundung verdankt, beider Gepräge, beider Individualität an sich trägt, und nun seinerseits als ein neuer Bildungsfaktor in die Menschheit hinausgeht. Dem Manne gebührt daher die Aktivität; er gehört in das Leben, in die Deszendenz, in den Kampf auf physischem und geistigem Gebiet, wo die Muskeln sich stärken, und die großen Gedanken reifen. Dem Weibe gebührt mehr die Passivität; es gehört in die Stille, in das Haus, in die Familie, wo das von dem Manne geschaffene Rohmaterial gesichtet, umgeschmolzen, verarbeitet, zu einem das Leben durchbringenden Faktor umgestaltet wird. Beide haben ihre gesonderten Aufgaben und Arbeitsgebiete, beide werden sich daher auch nur in der für sie geschaffenen Sphäre wohl fühlen; vor allem wird das Weib erst in der Stille des Hauses oder der Anstalt zu ihrem eignen Glück, zum Besten der ihr anvertrauten Angehörigen, zum Segen der ganzen Menschheit, die herrlichen, ihr von Gott geschenkten Gaben, Kräfte und Anlagen verwenden können!

Ja, zum Heile ihrer selbst! Wo dem Weibe die Möglichkeit gegeben ist, sich in dieser Weise zu betätigen, da würde sie gar kein Verlangen danach haben, einen andern Beruf zu ergreifen, da würde sie gar nicht auf den Gedanken kommen, es den Männern gleich zu thun; sie würde sich des schützenden Schutzes, das sie umgibt, der häuslichen Stille, in der sich ihr Leben vollzieht, würde sich der ihr Gemüt befriedigenden Kleinarbeit freuen, die sie zu verrichten hätte — ja; sie würde groß davon denken; sie würde wissen, daß sie der Menschheit damit einen unschätzbaren Dienst erweist. Wohl mag es mehr männlich — aktiv veranlagte Frauen geben, die für die Öffentlichkeit geschaffen zu sein glauben und sich in derselben einen Platz zu erringen vermögen und dabei ebenso fruchtlos zu Werke gehen, wie der erste beste Mann; wohl mag es andere geben, die ganz in den Wissenschaften aufgehen und in jeder Debatte „ihren Mann stehen“; ob sie sich dabei wirklich wohl fühlen, muß man dahingestellt sein lassen. Im allgemeinen wird es jedoch auch hier bei dem Grundlag sein Bewenden haben: Glücklich wird sich ein Mensch nur in den Verhältnissen fühlen, die seinem innersten Wesen angepaßt sind; glücklich wird sich auch ein Weib nur fühlen, wenn es sich überwiegend ansehend, empfänglich verhalten, wenn es sich in gegebene Verhältnisse einschieben kann, von denselben ebenso wohl geschützt und getragen, wie sie von innen her mit eignem Geiste, mit eigener Individualität erfüllend. (Fortf. folgt.)

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Der Bund Schweizerischer Frauenvereine wird seine zweite Generalversammlung am 27. April im eidgen. Kreuz, Zenghausgasse 41, in Bern abhalten.

Die Versammlung ist öffentlich, doch werden nur Mitglieder der Bundesvereine und geladene Ehrengäste erlaubt, sich zum Wort zu melden. Unter anderem werden folgende hochwichtigen Fragen zur Behandlung gelangen:

Eheliches Güterrecht u. s. w., besserer Kinderschutz gegen Mißhandlungen, schärfere Bestrafung der Sittlichkeitsdelikte gegen Kinder, das Nihilspiel. Alles Eingaben einzelner und mehrerer Vereine zum künftigen Schweizerischen Civil- und Strafrecht.

Dem Bunde gehören zur Stunde 24 Schweizerische Frauenvereine an, und es läßt sich mit Bestimmtheit voraussagen, daß eine weitere Anzahl binnen kurzem folgen wird. Ist doch der Bund so organisiert, daß der einzelne, als Mitglied beigetretene Verein an all den durch die Verbindung erstrebten und erreichten Vorteilen Mitteilhaber wird, während ihm andererseits das Selbstbestimmungsrecht vollständig gewahrt bleibt. Ein orientierendes Büchlein „Bund Schweizerischer Frauenvereine“ unter dem Motto: „Eintracht macht stark“ gibt in zusammengefaßter, klarer Weise Aufschluß über Zweck, Ziele und Organisation des Bundes, und es ist sehr zu wünschen und kaum zu bezweifeln, daß denkende und vorwärtsstrebende Frauen die der Verbindung bis jetzt noch nicht angehören, nach gewalteter Prüfung dieser interessanten Schrift gerne die Gelegenheit ergreifen werden, den Verhandlungen beizuwohnen, um sich ein eigenes Urteil über die Sache zu bilden.

* Das Schriftchen ist bei der Sekretärin des Bundes, Frä. Fanny Schmid, Raimatt 15, Bern, zum Preise von 10 Cts. (6 Cts. 50 Cts., 15 Cts. Fr. 1.—) erhältlich.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5861: Ich bitte um freundlichen Rat in nachfolgender Sache. Meine Tochter, die als das einzige Kind einer Witwe bis jetzt außer dem Umgang mit den Altersgenossinnen in der Schule keinen andern häuslichen Verkehr kannte, als denjenigen mit der Mutter, muß zum Zwecke des Besuches einer höheren Lehranstalt in einem fremden Hause sich einlogieren, was auf verschiedene Weise geschehen kann. Es bestehen an dem betreffenden Ort von Damen geleitete Pensionen, die ausschließlich von Damen besucht werden und monon mir einige sehr empfohlen wurden, so daß ich auch eine solche zu wählen gedachte. Eine Dame, die ich auf der Fahrt kennen lernte, riet mir von dieser Wahl sehr ab, indem sie hervorhob, daß in solchen Damenpensionen sehr oft Eifersüchteleien eine große Rolle spielen und die Tischgespräche sich in Kleinlichkeiten verlieren, so daß nach dieser Richtung jede Anregung fehle; eine gemischte Pension sei in dieser Beziehung weitaus besser. Ich weiß nun wirklich nicht, ob es thöricht ist, ein junges, so gänzlich unerfahrenes Mädchen in einer Pension unterzubringen, wo auch Herren sind, und wo demgemäß ein Verkehrston Platz greifen kann, dem ein junges Mädchen wehrlos gegenübersteht. Ich wäre herzlich dankbar, hierüber die Meinung von Erfahrenen vernehmen zu können, und danke zum voraus für gütige Meinungsäußerung.

Frä. J. in W.

Frage 5862: Was ist zu thun, wenn ein zwölfjähriger Knabe, der bisher keinerlei Furcht kannte und im täglichen Verkehr stets großen, persönlichen Mut zeigte, seit einiger Zeit, ohne nachweisbare Ursache, sich merkwürdig furchtjam zeigt, daß er sich scheut, nachts ohne Licht allein durch das Haus zu gehen, oder in einem unbewohnten Gelaß etwas zu holen. Mein Mann ist bitterböse über diese Wandlung; er macht den Knaben bei jeder Gelegenheit lächerlich, und hat geschworen, dem Jungen diese „weibliche Feigheit“ in kurzer Zeit abzugewöhnen. Ich meine aber, daß dieses Abgewöhnen in einer Art und Weise geschieht, die nicht nur dem Zweck nicht entspricht, sondern die das Uebel noch verschlimmert. Der Knabe darf kein Licht mit ins Zimmer nehmen; auch wird er ohne Licht in den dunkeln Keller oder auf den Estrich geschickt, um dieses oder jenes herbeizuholen oder dorthin zu tragen. Sind Fremde da, so wird er wegen seiner Furcht lächerlich gemacht, und beim geringsten Zaubern wird er hart getrafft, oft bis zur Herzlosigkeit. Dies nimmt dem Jungen das Vertrauen und die Liebe zum Vater, und zu der nicht zu erklärenden Furcht vor etwas Unbestimmtem kommt nun noch die Furcht vor der Strafe und vor dem Vater. Ich sehe den Thatfachen leider machtlos gegenüber; denn der Vater ist Erzieher von Beruf, und mir fehlt diese Qualität, was aber nicht ausschließt, daß z. B. in diesem Falle die Meinung der ungelährten Mutter auch ihre Berechtigung haben könnte. Um freundliche Meinungsäußerungen von Erfahrenen bitte!

Eine unbesorgte Mutter.

Frage 5863: Ist es in der Ostschweiz wirklich üblich, daß auf Ostern in der engeren und weiteren Familie Geschenke gemacht werden wie zu Weihnachten? Und geht es an, daß man ein Anverwandtes, welchem diese Sitte nicht bekannt war, deshalb unfreundlich behandelt? Eine Befirerin aus der Westschweiz.

Frage 5864: Gibt es ein Verfahren, um Sommerstoffe für das Tragen an der Sonne farbenbeständig zu machen? Was kann geschehen, wenn ein Verkäufer mündlich für die Haltbarkeit der Farbe eines Stoffes garantiert hat? Beim dreimaligen Tragen schon sind die am meisten ausgefetzten Stellen in der Farbe verändert. Meine Reklamation wurde dahin beantwortet, dieser Stoff sei fürs Tragen im Sommer berechnet, im frühen Frühling leide eine jede Farbe an der Sonne weitaus mehr als im Hochsommer, den besten Beweis liefere die menschliche Haut, die sich bei den ersten kräftigen Frühlingssonnenstrahlen mit gelben Flecken bedeckt, währenddem die Sommerstoffe dies nicht zu stande bringe. Ist diese Angabe stichhaltig?

Junge Hausfrau in N.

Frage 5865: Weiß mir vielleicht eine werke Befirerin eine christliche Anstalt oder Familie auf dem Lande, die einen etwas beschränkten Knaben von 17 Jahren gegen ein Kostgeld aufnehmen und geeignet beschäftigen könnte? Man müßte aber versichert sein, daß er liebevoll behandelt würde. Zum voraus meinen besten Dank.

Eine langjährige Abonnentin.

Frage 5866: Ist ein Erfahrener im stande, mir zu sagen, wie man sich vor einem Nervenschlag bewahren kann? Mein Vater war bis in sein sechzigstes Jahr gesund und kräftig. Er war stets gleichmäßig ruhig und führte ein sehr geordnetes Leben, bei geregelter Thätigkeit. Durch einen Nervenschlag, wie der Arzt feststellte, wurde er zuerst linksseitig sehr geschwächt und teilweise unbehülflich, und nachher kostete eine Wiederholung ihm das Leben. — Ich stehe gegenwärtig vor der Frage, für einige Jahre ins Ausland zu gehen, um für später eine gute Position zu gewinnen. Ich müßte aber meine Mutter und eine kleinere Schwester zurücklassen, was mir fast nicht möglich ist beim Gedanken, es könnte meine liebe Mutter treffen wie den Vater, und die beiden wären dann hilflos. Läßt sich irgend etwas thun zur Vorbeugung? Die Mutter ist nicht kräftiger Art, ohne jedoch kränzlich zu sein. Für guten Rat wäre von Herzen dankbar.

Eine junge Befirerin.

Antworten.

Auf Frage 5838: In die letzte Zeile der zweiten Rezeptformel hat sich bei der Beantwortung dieser Frage in vorletzter Nummer ein Druckfehler eingeschlichen; dieselbe sollte richtig heißen: Syr. cortaur.

B. Seewart.

Auf Frage 5844: In allererster Linie sollten Sie danach trachten, das Grundübel, d. h. die Grundursache dauernd zu beseitigen. Das Mädchen sollte sich doch auch selbst überwinden können. Um übrigen möchte ich Ihnen sehr raten, Dr. Spengler in Wollhalben aufzusuchen; er wird Ihnen mit ganz einschläglichen Mitteln helfen können.

M. F. Form.

Auf Frage 5846: Es gibt so hübsche Namen: Klara, Anna, Dora, Emma, Bertha, Lina, Paul, Hans, Fritz, Ernst, Werner u. s. w. Ich lasse Ihren Mann dringend bitten, aus diesen einen andern Namen zu wählen; falls er auf seinem Willen besteht, setzt er sich der allergrößten Gefahr aus, wenn auch in ganz anderer Weise, als Sie beide meinen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5846: Der Aberglaube, daß auch ein zweites Kind, mit dem Namen eines Verstorbenern getauft, wieder sterben werde, ist auch mir bekannt. Ich halte ihn auch für einen wirklichen Aberglauben, und kann ich denselben der geängstigten Fragestellerin in meiner Eigenschaft als Zivilstandsbeamter widerlegen, da die mir zur Einsicht vorliegenden Bücher diese Art der Namensgebung häufig aufweisen, ohne daß die betreffenden nachfolgenden Kinder gestorben sind. Das Absterben eines Kindes hängt denn doch von ganz andern Ursachen ab als der Namensgebung, und dürfen Sie also getrost sich dem Willen Ihres Mannes fügen.

B. S.

Auf Frage 5846: Auch die freidenkliche Frau ist — wenn sie tiefempfindende und warmliebende Mutter ist — abergläubisch, wenn es sich um das Wohl oder Weh ihrer Kinder handelt. Sie würde um keinen Preis etwas zu thun im Stande sein, von dem der Aberglaube Schlimmes für das Kind prophezeit, und sie wird im stillen alles das sorglich beobachten und thun, von dem gesagt wird, das Kind oder dessen Zukunft werde günstig davon beeinflusst. Und wer möchte die Mütter darob tabeln! Dem Mann geht im großen und ganzen der Begriff für solches Fühlen ab, eben weil er ein Mann und anders gegartet ist, weil das Kind ihm unmöglich so nahe stehen kann, wie dies bei der Mutter der Fall ist. Das schließt aber nicht aus, daß es des Mannes Pflicht ist, der mütterlichen Eigenart, dem feinen Empfinden, dem speciell mütterlichen Herzensbedürfnis Rechnung zu tragen. Ein Mann, der dies in seiner Stellung als Gatte und Vater nicht thut, welcher der Herzensangst und dem Ziehen seiner vor der Niederkunft stehenden Frau keine Rücksichten trägt, der im Guten oder im Bösen auch in solchem Falle seinem Willen Geltung verschaffen will um jeden Preis, der beweist sehr wenig Herz und ebenso wenig Verstand, wenn ihm wenigstens daran liegt, sich die Zuneigung und Liebe seiner Frau auch für die Zukunft zu erhalten; er riskiert nach dieser Richtung alles, wenn er ein Exempel statuieren will.

D. M.

Auf Frage 5847: Es ist grobe Kleie anzuwenden, und selbe muß nicht vorher gewaschen werden. Die heißgemachte Kleie nimmt allen Schmutz von den Haaren weg; sie müssen aber nachher mit reiner Bürste und reinem Kamm bearbeitet werden.

Auf Frage 5848: Obligationenrecht 395: „Dat der Auftraggeber für die Beforgung des übertragenern Geschäfts eine bestimmte Vorschrift gegeben, so darf der Beauftragte nur insofern abweichen, als nach den Umständen die Einholung einer Zustimmung nicht thunlich und überdies anzunehmen ist, der Auftraggeber hätte ihn bei Kenntnis der Sachlage dazu ermächtigt.“ — Dennoch ist es meine Meinung, daß Sie zwar berechtigt sind, der Haushälterin Ihr Mißfallen zu erkennen zu geben, nicht aber Ersatz des zu viel Ausgegebenen zu fordern. Denn das Übertragen der Verpflichtung zc. an eine Haushälterin gegen einen fixen Entgelt ist ganz ungebührlich, und dieselbe war berechtigt, die 60 Fr. per Woche als ein Budget (Sie selbst sprechen das Wort aus) zu betrachten, — also als eine ungefähre Richtschnur, nicht als ein Sab, der durchaus nicht überschritten werden darf.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5848: Zu jedem Ding gehört Übung und Erfahrung. Ihre eigene Haushaltungskunst stände auf keiner besonders hohen Stufe, wenn die erste beste, sich als Haushälterin bezeichnende Person nach jeder Richtung ganz dasselbe zu leisten verstände, wie Sie selbst. Wer neu in einen Haushalt zu dessen Beforgung eintritt, wird immer Lehrgeld bezahlen müssen, und dann ist gar nicht ausgeschlossen, daß die Familienglieder oder Hausgenossen an die Haushälterin nicht größere Anforderungen gestellt haben, als gegenüber der Hausfrau sonst geschehen ist. Streiten wäre in diesem Falle weder gerecht noch klug; vorausgesetzt, daß sämtliche Ausgaben durch genauen Aufschrieb nachzuweisen sind.

Eine Erfahrene.

Auf Frage 5849: Ich rechne einen tüchtigen Handwerker, der seinen Beruf gut versteht, zu den allerglücklichsten Menschen, und bin überzeugt, daß diese Ansicht sich immer mehr Bahn brechen wird. Obnehin wird man es immer bereuen, wenn man einem Knaben einen Beruf aufzwängt, zu dem er keine Lust hat; er wird darin stets ein Stümper bleiben.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5849: Der fragliche Sohn hat unbedingt das gute Teil ererbt, und es ist bei Ihrem verständigen Wesen kaum zu fürchten, daß die nach Ihren Grundsätzen erzogenen Kinder dasjenige der Geschwister über die Achsel ansehen werden, dessen Ueberzeugung auf philosophischer Grundlage beruht,

und das Mut genug besitzt, sein Leben mit seiner Ueberzeugung in Einklang zu bringen. Wenn die Mutter und der Sohn in ihren Anschauungen und Wünschen für die Zukunft übereinstimmen, so möchte ich wohl den Vater sehen, der auf die Dauer von seiner Gewalt Gebrauch zu machen vermöchte.

D. M.

Auf Frage 5850: Ein junges Mädchen soll nach Absolvierung der Mittagschule die Hauswirtschaft erlernen und daneben seinen Charakter ausbauen und festigen lassen. Wer es unternehmen will, in kurzen Wochen in der Hausführung zu brillieren, der wird am Schlusse der Lehrzeit zur vollen Ueberzeugung gelangen, daß er noch nichts weiß, und daß es noch unendlich viel zu lernen gibt.

G. S.

Auf Frage 5850: Es ist nicht zu bezweifeln, daß man außerordentlich viel vergißt, wenn man den geordneten Schulunterricht ein Jahr lang unterbricht. Aber noch viel sicherer ist es, daß es wichtigere Sachen gibt als die Schulweisheit, und daß drei oder sechs Monate nicht genügen, um das Nützigste in der Haushaltung zu lernen. Das Allerwichtigste ist die Gesundheit, und ich denke auch, daß dafür Hausarbeit das Zutraglichste sein wird; doch darf die Arbeit nicht zu streng sein.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5851: Das richtet sich nach Stoff und Farbe; namentlich ist den diffizilen neuen Farben kann man im Privathaus halt viel verderben, und kommt man darum immer mehr dazu, die Kleider an dafür eingerichtete Reinigungsgehefte zu geben.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5852: Schlehenblüten gelten als besonders blutreinigend. Sie dürfen aber auch Schlüsselblümchen nehmen, oder beinahe jede andere aromatische Blüte. Ordis würde ich vermeiden, und namentlich hätten Sie sich vor Seidelbast, der sehr giftig ist. Ich gebe Sommer und Winter Senesblätter aus der Apotheke, ein altmodisches, aber bewährtes Mittel.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5853: Ich kann nur früher Gefagtes wiederholen. Kanarienvogel gesund zu erhalten (ich nehme an, daß Ihre Vögel krank oder doch unpäplich werden), ist nicht so leicht; das muß gelernt und mit großer Sorgfalt geübt werden. Wohnt ein Vogelfundiger in Ihrer Nähe, so kann derselbe vielleicht sechs Wochen lang täglich zu Ihnen kommen, den Vogel zu besorgen, und Sie achten dann ganz genau auf jede Kleinigkeit. Ich kann Ihnen mit geschlossenen Augen; mein Mann hat in seinem ganzen Leben keine sechs Maschen zu hande gebracht.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5854: Leichtig ausstopfen, Sonnen, mit Zinnetpulver bestreuen, nochmals ausstopfen; vielleicht gelingt es mit der Zeit, die Brut auszurotten. Doch haben die Maden ein zähes Leben und pflegen sich tüchtig zu verstecken, daß man ihnen nicht beikommt. Gift alles nichts, so läßt man durch den Tapezierer den Ueberzug wegnehmen, in Kampher und Naphthalin fieden (wenn Waschen nicht möglich ist), flicken und dann den Stuhl neu aufpolstern.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5854: Zur Fällung ihres Lehnstuhles wurde ohne Zweifel ungeputztes Rohhaar verwendet, oder Kälberhaare, die nicht ausgefotten wurden. Darin entwickeln sich Motten und können nur durch gänzliches Aufarbeiten und gründliches Putzen des Haars beseitigt werden. Bekannten von mir ist auf diese Weise ein ganzes Ameublement verdorben.

D.

Auf Frage 5855: Daß man von ein paar Jodpfehlungen krank werden kann, bestreite ich entschieden. Gegen Ihr Leiden gibt es schon vielerlei andere Mittel, die Ihr Arzt auch ganz gut kennt; aber Hausmittel kann man dieselben nicht gerade nennen. Versuchen Sie, solange es noch nicht warm ist, Fischthran in großen Portionen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5856: Es gibt nichts Besseres und Billigeres als ein Delantrich. Die meisten sogenannten abwaschbaren Tapeten taugen gar nicht für solche Zwecke; Salubratapeten würden wahrscheinlich dienen, sind aber teurer als Delfarbe.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5857: Klaviertasten werden mit einer warmen, dünnen Lösung von Seife und Salmiak gewaschen, wobei die Tasten nur feucht werden dürfen, nicht ganz naß. Bei sehr alten Klavieren, am Ende gar mit emaillierten Tasten, von denen das Email abgesprungen ist, wird kaum etwas zu machen sein.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5858: Sie finden das in St. Gallen in jedem größeren Geschäft; ich nenne Ihnen noch S. Zuberbühler in Zurzach (Aargau).

Fr. M. in S.

Auf Frage 5859: Ich würde die Nadel jeden Abend vor dem Zubettgehen mit pulverisiertem Talg aus der Apotheke tüchtig einreiben; ob dies hilft, kann ich freilich aus Erfahrung nicht sagen.

Fr. M. in S.

Auf Frage 5860: Wahrscheinlich sollten die Krampfadern eingebunden und die Füße durch Streupulver unempfindlich gemacht werden. In Ihrer Stelle würde ich die Sache einem Arzte zeigen; wenn man die Wunden sieht, wird wohl etwas dagegen zu machen sein.

Fr. M. in S.

Das große Los.

(Schluß.)



ie Tochter? In heller Freude ließ das plötzliche Glück ihr unschuldsvolles Gesicht ausleuchten. Einmal recht schön geschmückt auf dem Ball zu erscheinen, das war ihr erster, kindlicher Wunsch. Mit stolzer Genugthuung schmückte die Mutter ihren Liebling. Im glänzenden Ballsaal aber, umschwärmt und umschmeichelt, da erwachte die Eva auch in ihr. Sie wußte auf einmal, daß sie schön war, und fand es süß, zu gefallen. Die Träume eines stillen, bescheidenen Glücks

traten zurück aus ihrer Seele, wie der, der sie wachgerufen, aus ihren Kreisen zurücktrat. Andere erlegten seine Stelle. Dem glänzendsten unter ihnen schenkte sie Herz und Hand. Sie glaubte, was er ihr von Liebe beteuerte, vielleicht glaubte er es ihren jungen Augen gegenüber selbst. Er suchte sie hineinzuziehen in seine Denkungsart, lehrte sie das Leben leicht und oberflächlich aufzufassen, Glanz und Abwechslung als höchste Güter schätzen. Aus dem bescheidenen, herzenswarmen Mädchen ward eine leicht vergnügungssüchtige Frau. Nur ihren Gatten liebte sie, und er betrog sie. Sie wollte es nicht sehen, sie brachte Opfer auf Opfer, um ihn an sich zu fesseln, bis sie nichts mehr zu opfern hatte, und er gleichgültig den Bund löste, der seiner Selbstsucht keine Befriedigung mehr bot.

Verbittert und vergrämt, mit zerstörter Schönheit und entblätterter Seele kehrte die Tochter in das Haus der Mutter zurück, aus dem man kurz vorher den ältesten Sohn getragen.

Und ihr Jüngster? Weit und froh dehnten sich die Flügel seiner Seele bei der Einkehr des Glückes. Mit einem Ruck streifte er von sich, was seinen Flug hindern konnte: Beschränkung, strenge Arbeit, ein festes Lebensziel.

Die Freiheit ließ sein Talent hoch aufblühen, Ruhm und Reichthum fielen ihm zu. Die Welt öffnete ihm ihre goldenen Pforten, und er stürzte sich jauchzend in sie hinein.

Bald aber genügte ihm das Errungene nicht mehr, er verlangte lauterer Beifall, glänzendere Erfolge. Sein Talent mußte ihm sie bringen, aber je ungestümmer seine Forderungen wurden, desto zögernder antwortete es ihm. Nicht länger von der reinen Glut der Begeisterung, sondern von dem flackernden Feuer der Leidenschaft genährt, fühlte er sein Talent verlobdorn. Er sträubte sich gegen die Erkenntnis und suchte neue Wege einzuschlagen. Er bequeme sein Talent der Zeitströmung an, stellte es in den Dienst des Tages, ohne doch mehr als die Günst des Tages dafür zu erreichen. Um des Wohllebens, des äußeren Glanzes willen, die er nicht mehr entbehren konnte, verkaufte er sich endlich selbst, sein Talent, seine Seele, seine Gesinnung.

Vergebens wartet die Mutter in dem kleinen, blumendurchstühten Häuschen auf die Heimkehr ihres jüngsten Sohnes. Nur aus der Ferne sah sie ihn angstvollen Herzens taumeln, straucheln und fallen. Sie kann nicht zu ihm. Wird er sich erheben von seinem Fall? Er hat die Kraft nicht mehr dazu, aber er hat die Kraft, ein Ende zu machen. Da! sie fährt auf. Was ist das? Dringt nicht ein dumpfer Schall zu ihr herüber? Nein, nein, es kann nicht sein! Ihr Sohn, ihr Kleinod —

„Nichts haben wir gewonnen, Mütterchen, nichts!“ Vor ihr steht ihre Tochter und hält ihr die Ziehungskiste hin.

Verwirrt blickt die Mutter sie an. „Wir haben das große Los nicht gewonnen? Nein, sagt du? O, Gott sei Dank, Gott sei Dank!“ Und das Leben gibt ihrem „Gott sei Dank“ recht.

Das arbeitsvolle, entbehrungsreiche Leben stählt den Körper ihres Ältesten, statt ihn zu schwächen. Sein Eifer, seine Geschicklichkeit bringen ihn vorwärts. Langsam, aber sicher erreicht er das Ziel, das er nie aus den Augen ließ: ein von hoch und niedrig, von arm und reich gleich gepriesener Arzt zu sein.

Die Tochter wartete geduldig, bis der Mann, der sie liebte, um ihre Hand anhalten konnte. Das einfache Heim, das sie gemeinschaftlich für sich hergerichtet, erscheint ihr köstlicher als alles, was ihr der Reichthum bieten könnte. Hand in Hand mit dem Gatten schreitet sie dahin, seiner Liebe und ihres Glücks gewiß, jede zusammen überwundene Sorge, errungene Freude als neues Bürdeglied zwischen sich und ihm begründend. Jedes ihrer Kinder nimmt einen Teil ihrer Schönheit an sich, und doch dünkt sie dem Gatten, von ihnen umringt, lieblicher als damals, da er sie zum erstenmale in ihrer Mädchenblüte erblickte.

Und ihr Jüngster? Im sichern Port der festen Lebensstellung, sein leidenschaftliches Temperament gebändigt von der Pflicht der Arbeit, sein unstätes Feuer gestätigt in der Regelmäßig-

keit des engumfriedeten Alltagslebens, so wächst sein Talent, nicht sprunghaft und blendend emporlodern, sondern langsam Kristall an Kristall sendend. Abseits vom Lärm des Tages, verzichtend auf den lauten Beifall der Menge, so pflegt er sein Talent als heilige Gottesgabe. Keine Schätze erwirbt es ihm, wohl aber durchdüstert es sein ernstes, stilles Leben mit unennbarer Süßigkeit.

Und das weiße, grünmranke Häuschen der Mutter? Es ward nie erbaut und nie bezogen. Wo fände sie Zeit, darin zu wohnen, da jedes ihrer Kinder sie bei sich haben will? Von einem zum andern ziehend, überall mit Jubel empfangen, mit Liebe gehegt und gehalten, so hat sie drei sonnige Heimstätten gewonnen für die eine, die sie vergeblich erträumte.

Dankbar ist sie sich bewußt: Indem sie es nicht gewann, hat sie das große Los gewonnen. S. St.

Heuiletou.

Unser Schneeglöckchen.

Erzählung von Harald Knif.

(Fortsetzung)



Ihr Entzücken hatte keine Grenzen gefannt, als sie zum erstenmal den klassischen Boden Italiens betrat, nach dem ihre Schönheitsdürstige Seele lechzte. Wie stolz war sie damals gewesen, als Eginhard ihr sagte, er fühle es täglich mehr, wie sie ihm geistig verwandt sei, er habe bis dahin nur mit den Augen des Forschers zu schauen verstanden, sie aber lehre ihn, mit denen des Kunstleiters zu sehen.

Wo waren jene schönen Zeiten hin, da er keinen Tag ohne sie hätte verleben mögen! Jetzt war es ihm wohl zumider geworden, ihr trauriges Antlitz beständig um sich zu sehen. Daß er sich beim Abschied gar nicht schnell genug von ihr wenden konnte, hatte ihr weh gethan; sie wunderte sich bei ihrer sonstigen Gleichgültigkeit selbst darüber, und die Thränen traten ihr ins Auge. Das an und für sich unbedeutende Zeichen seiner Erkältung wollte ihr gar nicht aus dem Sinn kommen. Sie atmete erleichtert auf, als endlich das Morgengrauen den neuen Tag ankündete, und dankbar für die Sorgsamkeit, die Tante Mathilde auf sie verwendete, ver sprach sie dieser, als sie sich Müncchen näherten, während des kurzen, dort in Aussicht genommenen Aufenthalts mit ihr die Kunstsammlungen zu besuchen.

Auch der Professor Eginhard Bodmer verbrachte eine schlaflose Nacht. Als er vom Bahnhof in sein verdödetes Heim zurückgekehrt war, setzte er sich an seinen Schreibtisch, und Stunden wahrte es, bis er die Aufgabe beendet hatte, die er sich gestellt und die vielleicht den letzten Liebesdienst bildete, den er seiner Gattin auf dieser Welt widmete. Er entwarf sein Testament, in welchem er Dora seinen ganzen reichen, von seinen Eltern ererbten Besitz aufwachte mit Ausnahme einiger Legate und eines von ihr selbst zu bestimmenden Kapitals zu wissenschaftlichen und wohlthätigen Zwecken. Nachdem er mit häufigen Unterbrechungen, zu den ihr seine schmerzenden Augen nötigten, die Niederschrift beendet hatte, richtete er einen Brief an seine Frau, es sollte ein Scheidegugr sein. Er lautete:

„Geliebte Dora!

Nimm diesen Abschiedsgugr von mir mit demselben Herzen voll Liebe auf, mit dem ich ihn Dir sende. Wenn er in Deine Hände kommt und Deine lieben Augen darauf blicken, haben sich die meinen in doppeltem Sinn für immer geschlossen. Das Schicksal, das eine reiche Fülle höchsten Erdenglückes in den ersten Jahren unserer Ehe über mich ausschüttete, hat mich seit dem Tode unseres trauten Kindes nur noch den Leidenskelch trinken lassen. Nicht genug, daß ich Dich seit dem Unglück seelisch und in letzter Zeit auch körperlich hinsiedeln sehen mußte — das Los gänzlich erblindung, welches mir seit Jahren drohte, steht mir in unmittelbarer Nähe, sogar unausbleiblich bevor, wenn ich mich nicht einer Operation unterziehe, die allerdings nur zweifelhafte Aussicht auf Erfolg bietet. Ich wage nicht, auf eine glückliche Wendung zu hoffen, da Geheimrat D., welchen ich eindringlich befragte, mir ausweichend antwortete. So bin ich denn aufs Schlimmste gefaßt. Als mich heute auf dem Bahnhof die Behmut übermannen wollte, mußte ich den Abschied gewaltsam abkürzen, da ich mich zu ver raten fürchtete. — Tritt das Unglück ein, daß ich das goldene Licht des Tages nie mehr schauen darf, ist es ewige Nacht um mich, dann, habe ich beschlossen, will ich aus dem Leben scheiden. Dann

so! die Klinge des Toledaner Dolches, der zu den Reliquien meiner spanischen Reise gehört, mich vor der Marter des Weiterlebens bewahren. Belege mich nicht und gönne mir das Ausruhen von dem Jammer des Erdendaseins, dem ich vollends unterliegen würde in dem Bewußtsein, daß Dich mein Verhängnis zum gleichen Teile mittrifft. Ich kenne Deine Opferfreudigkeit von früheren Zeiten her. Warst Du doch schon, trotz deiner zarten Jugend, der gute Geist in Deinem Vaterhause; hast Du mir doch in den fünf Jahren unserer Ehe, bis unser süßes Kind uns genommen wurde, den Himmel auf Erden bereitet; ich weiß es, Du würdest jeden Atemzug Deines Daseins dem Krüppel zum Opfer darbringen, der aber dieses Samariterium nicht annehmen könnte. Es sei genug an dem, was Du zu tragen hast!

Wie konnte ich, der in sich gelehrte, ernste Gelehrte, vor acht Jahren es wagen, Dich, das blühend schöne, frohgemute junge Geschöpf, an mich zu binden, dessen Fünftchen Lebensfreude, durch Dich wieder angefaßt, nur gerade so lange brennen konnte, als ein unerwartet günstiges Geschick es zuließ, das aber, als des Unglücks finstere Schatten über uns hereinbrachen, verlöschen mußte. Ich war Dir jetzt nicht der Genosse, der Dich aufrechtete, ich konnte Dich nicht durch freundlichen Zuspruch von den Selbstanklagen entlasten, mit denen Du Dir die Schuld beimaßest an dem, was graufiger Zufall war. Laß es genug des Erdenjammers für mich sein! Ich sehe heute, da ich dieses schreibe, dem Geschick mit Fassung entgegen. Erhältst Du diese Zeilen, so sind die Würfel gefallen, und ich bin, mit einem Segenswunsch für Dich auf den Lippen, aus der Reihe der Sterblichen ausgelöscht. Gedente meiner in Liebe, und nimm als letztes, kostbares Vermächtnis von mir das Geschenk hin, welches Du in Deinem Arbeitszimmer finden wirst. Mögen die Leisterne, die Dir daraus entgegenleuchten, ein mild verklärendes Licht auf Deinen weiteren Lebenspfad werfen.

Auf ewig Dein!

Eginhard.“

Am Tage darauf beschied Professor Bodmer seinen besten Freund, den Rechtsanwalt Cunow, zu sich. Er richtete die Bitte an ihn, das Testament beim Gericht aufzubewahren, zuvor aber eine Abschrift davon anzusetzen zu lassen. Als dieses geschehen war, verwahrte der Professor dieselbe mit dem Abschiedsbrief, der neben der Adresse den Vermerkt trug: „Nach meinem Tode zu öffnen“ zusammen in der Dokumentenruhe in Doras Zimmer, zu welcher jeder der Gatten einen Schlüssel hatte. Die Niederlage seiner Frau sollte nicht früher erfolgen, als bis Genesung oder Tod ihm beschieden sei. Im ersten Falle wollte er beide Schriftstücke vernichten.

Seine Ueberlieferung in die Augenklint sollte binnen kurzem erfolgen. Den genaueren Zeitpunkt hatte sich Geheimrat D. zu entscheiden vorbehalten; er wurde von dem Krankeitsbilde abhängig gemacht, das die Augen, die von nun an keine Arbeit mehr thun durften, etwas später bieten würden.

Eginhard schrieb seiner Frau, die ahnungslos über die Gefahr, in der er schwabte, bleiben sollte, nach Reichenhall, er wolle, da seine Augenschwäche in der letzten Zeit etwas zugenommen habe, den Rat des Arztes, sich einige Wochen hindurch völlige Schonung aufzuerlegen, befolgen. Sie möge ihre Nachrichten darauf berechnen sein lassen, daß fremde Augen, die seines Vorlesers, sie lesen dürften, auf dessen Hilfe er nun für die nächste Zeit ganz angewiesen sein würde. So hatte er sein Haus bestellt und sah mit dem Gleichmut, welchen das Unglück erzeugt, dem, was die Zukunft über ihn verhängen würde, entgegen.

„Siehe da! Meine geliebten römischen Kaiserinnen!“ rief Fräulein Mathilde Bodmer in der Münchener Glyptothek, vor den Statuen dieser antiken Herrscherinnen Halt machend und sie entzückt betrachtend, aus.

„Warum Deine, liebe Tante?“ fragte Dora mit müdem Lächeln.

„Habe ich mich in meiner Jugend doch so eingehend in dieselben vertieft,“ war die Antwort, „als ob es meine Vaten, Schwestern und Mäthmen wären. Du weißt ja, daß mein Vater Mitspracher und Historiker war, dem wir Mädchen, da er keinen Sohn hatte, nie genug lernen konnten; so gewahrte es ihm besonderes Vergnügen, uns aufs ausführlichste in die römische Geschichte einzuwählen, und wenn uns der Kopf von den vielen Jahreszahlen und Schlachten rauchte — wurde es uns doch nicht einmal geschenkt, uns z. B. zu merken, aus wieviel Mann eine Legion zusammengefaßt war — dann suchten wir der Sache eine interessante Seite abzugewinnen. Wir schmühten mit um so größerem Eifer alles, was über die Kaiserfrauen zu erkunden war — eine pädagogisch allerdings ziemlich pro grammwidrige Lektüre. Aber sie hat uns nicht ver-

dorben. — Nun macht es mir wirklich Spaß, die Gestalten, welche meine Phantasie mit allen Reizen schmückte, als Porträtpauren, zu denen sie in ihrer ganzen leiblichen Schönheit geoffen haben, vor mir zu sehen. Sieh nur dort die Scribonia, die erste Gemahlin des Augustus, das war noch die beste von der ganzen Gesellschaft! Aber daneben! Könnte man nicht fast ärgerlich werden über das liebliche, ungeschuldvolle Gesichtchen der schönen Sinderin Livia? Man sieht es ihr wahrlich nicht an, was die alles auf dem Kerbholz hatte. Und hier, das berückend schöne Scheusal Julia, um deretwillen Libertus seine tugendhafte Gemahlin verstoßen mußte; kein Wunder, daß die Verzweiflung darüber den Grund zu seinem Cäsarenwahnsinn bildete. — Du kennst doch die klassische Anekdote von der Julia, die sich heute für ihren Gatten, morgen für ihren Vater schmückte?“ — Das Wort erstarb der plauderlustigen alten Dame auf der Zunge, als sie ihren Blick von den Statuen fort und auf ihre Begleiterin richten wollte; die Stelle an ihrer Seite war leer. Mathilde sah Dora in der Ferne in einem anderen Saal, und als sie ihr nacheilte, fand sie sie in schmerzvoller Versunkenheit vor der Niobidengruppe. — Der thränenlose Gram dieser Mutter, die alle ihre Kinder hatte hingeben müssen, konnte, das fühlte die Unglückliche, bei diesem Anblick nicht größer sein als der ihrige; sie vermochte sich gar nicht von dieser Verfeinerung des Jammers loszureißen. Mit sanfter Gewalt führte Mathilde sie endlich hinweg. (Fortf. folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau J. F. in B. Der Gang ist durch die Art und Stellung des Knochengeriistes bedingt. Unausgefehte Achsantmet und demgemäß stramme Gewödhung kann manches verbessern; alles aber läßt sich nicht verändern.

Freue Joferin in A. Witten Sie sich eine bestimmte Bedentzeit aus und lassen Sie inzwischen sorgfältige und allseitige Prüfung walten, so daß Sie über den Charakter und über die Lebensanschauungen des Betreffenden vollständig orientiert sind. Dann ist aber auch Ihrerseits volle Offenheit am Plage; denn nur auf dieser Basis läßt sich ein dauerndes Glück aufbauen. Dem bindenden Entschlusse vorgängig, müssen Sie aber suchen, Ihren Bewerber im Umgang mit seinen Angehörigen oder Angestellten, in seiner Häuslichkeit und, wenn immer möglich, sein Thun und Lassen in seiner Stammkneipe kennen zu lernen. Haupt sächlich dieses letztere ist im Stande, Ihnen mehr und Zutreffenderes, Unerwünschteres zu offenbaren, als Sie aus einer ganzen Lebensbeschreibung des Betreffenden zu lernen vermöchten.

Frau Kan. P. in A. Von Erfällen kann gar keine Rede sein, wenn die Kleine herumspringt oder läuft. Beim Heimkommen werden dann die durchs troden warm gewordenen Füße abgewaschen, kräftig trocken gerieben und in reine Strümpfe gesteckt. Wenn die Kinder unbeaufsichtigt sind, so kann es leicht vorkommen, daß eines lange an einer Stelle stille steht, was dann, so lange der Boden noch nicht völlig durchwärm ist, zu kalten Füßen führen kann. Die hohen, bis zur Hälfte der Wade reichenden Schuhe schädigen gleichzeitig die Blutcirculation und hemmen die nötige Ausdünstung, beides Dinge, die sich nicht sofort bemerkbar machen, die aber später in den unliebsamsten Folgen sich äußern.

Frl. H. G. in S. Die Empfangsdame muß sprachentfunden und gewandt im Umgang sein; sie muß genug Menschenkenntnis besitzen, um die Art und die Bedürfnisse der Kunden sofort und richtig tagieren zu können. Fachlich sollte sie so weit vorgebildet sein, um bei unentschiedener Kundenschaft unermert und ohne lange Zeitverräumnis einen passenden Entschluß zu veranlassen; sie soll die kleine Retouche verstehen und muß mit der Buchführung vertraut sein. Das sind die Anforderungen, die im allgemeinen gestellt werden; daneben wird ein jedes Geschäft seine besonderen Bedingungen und Wünsche äußern, wenn Sie sich direkt danach erkundigen.

Schäferne Korrespondent in F. Lassen Sie sich diesen „Mangel“ nicht so sehr zu Herzen gehen. Solange in der Orthographie keine Einheit herrscht, haben auch die Schreibfehler nur eine untergeordnete Bedeutung. Es geht da wie mit der Mode, wenn von ihr gesagt wird: es herrscht in dieser Saison keine bestimmte ausgeprochene Richtung, keine Ausschließlichkeit, es wird alles mögliche getragen. Gebantenreichtum, Gebantenreife und Gebantenklarheit bedingen durchaus nicht immer die Unschärfheit in der Rechtschreibung oder was momentan dafür angesehen wird, und umgekehrt kann einer eine lebendige Grammatik und dabei so gedankensarm, so verworren, ungelien und oberflächlich sein im Denken und im Ausdruck des Gedachten, daß man es nur mit Hilfe der eigenen Phantasie fertig bringt, einen geistigen Inhalt aus einem solchen Schriftstück herauszulesen. Es beruhigt Sie vielleicht, von Ihrem Weibling Hofegger gesagt zu wissen, daß er als Zwanzigjähriger in der Schule die besten Aufsätze und die haarträubendsten orthographischen Fehler machte. Schreiben Sie also ohne Strupel Ihre originellen, von sehr guter Beobachtung zeugenden Gedanken nieder, und wir werden die Speise in die passende Schüssel anrichten und in der richtigen Reihenfolge auftragen. Seien Sie bis dahin bestens gegrüßt.

Die Missethäterin.

Es war ein Frühlingsabend, Die goldne Sonne schieb, Die Blumen waren durstig, Die Vögel waren müd'.

Da kam ein Mädchen singend Den Wiesenweg entlang, Mit Wolkengold im Haare, Mit Chau auf seiner Wang'.

Und hundert kleine Blumen, Die knieend und gebückt Den Abendregen sprachen, Hat boshaft es geknickt.

Und manche arme Grille Hat es, noch eh' die Nacht Die Sterne angezündet, Zum Waisenkind gemacht.

Dann hat es mich gekreuzigt, Mit Dornen mich gekrönt, Hat meine Lieb' verpöthet, Hat meinen Schmerz verhöthet.

Dies hat an diesem Abend Ein frommes Kind gethan, Dann schlief es fest und ruhig Und niemand sah's ihm an. S. v. G.

Frauenfortschritte in Amerika.

Eine Zusammenstellung, die der Statistiker de Ghellin über die in den verschiedenen, früher nur den Männern zugänglichen Berufen thätigen Frauen in Amerika gemacht hat, zeigt, welche außerordentlichen Fortschritte die amerikanischen Frauen in den letzten zwanzig Jahren gemacht haben. De Ghellin weist nach, daß in dem genannten Zeitraum in den Vereinigten Staaten die Zahl der Bildhauerinnen und Malerinnen von 412 auf 10,810, der weiblichen Ingenieure von 0 auf 127, der weiblichen Ärzte und Chirurgen von 527 auf 4555, der weiblichen Prediger von 66 auf 1235, der weiblichen Gesetzgeber von 5 auf 208, der Buchhalterinnen von 9 auf 27,777, der weiblichen Zahnärzte von 24 auf 937 zugenommen hat.

Ein wissenschaftlicher Frauenpreis ist von der amerikanischen Vereinigung für die Förderung wissenschaftlicher Frauenarbeit ausgeschrieben worden. Er schließt eine Summe von 1000 Dollars ein für die beste Arbeit eines weiblichen Gelehrten über einen wissenschaftlichen Gegenstand, worin die Ergebnisse einer unabhängigen Arbeit auf einem Gebiet der biologischen, chemischen und physiologischen Wissenschaft enthalten sind. Einfindungen haben an den Schriftführer der Vereinigung, Miss Cushing in Boston, zu erfolgen.

Die Wahl eines guten Blutreinigungsmittels

Ist oft sehr schwierig. Die meisten Präparate dieser Art haben den Nachteil, zu hart abzuführen. Ein gutes Blutreinigungsmittel soll langsam, aber um so sicherer wirken. Dieses trifft bei Gollitz's Nusschalenextrakt mit Eisen zu, der die beiden trefflichen Eigenschaften besitzt, sowohl das Blut zu reinigen, als auch gleichzeitig zu stärken. Nach feinem Gebrauche verschwinden alle Hautunreinigkeiten, Ekzeme, Geschwüre etc. — Achten Sie auf die Marke der „zwei Palmen“. In Flaschen zu 3 Fr. und Fr. 5. 50 in allen Apotheken. [1039]

Hauptdepot: Apotheke Gollitz in Murten.

L.-Arzt F. Spengler

Elektro-Therapie (neue)

Elektro-Homöopathie „Sauter“

Naturheilkunde

Massage — Schwed. Keilgymnastik.

Bodanica

Wolfhalden

885]

Nr. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 1-2 Uhr; von auswärtsigen vorherige Anmeldungen erbeten.

Telegraphadressen: Spenglerius, Wolfhalden.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftlichen Anknüpfungen muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln will, müssen eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Eine junge Tochter, welche sich in den häuslichen Arbeiten und in der Kinderpflege vervollkommen will, findet zu diesem Zweck freundliche Aufnahme in einer kleinen, guten Privatfamilie in schöner und gesunder Gegend, an den Ufern eines Schweizersees. Gefl. Anfragen befördert die Expedition des Blattes unter Chiffre H 1126. [1126]

Eine in sämtlichen Hausgeschäften und weiblichen Handarbeiten erfahrene Person sucht Stelle als Haushälterin zu älteren Leuten, zur Aufsicht von grösseren Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten unter Chiffre F 1128 an die Expedition des Blattes. [1128]

Eine Tochter

aus gutbürgerlicher Familie, in allen Handarbeiten bewandert, sucht passende Stelle in besserer Familie, wo sie als Stütze der Hausfrau neben einer Magd im Hauswesen und in der Kinderpflege sich betätigen könnte. Am liebsten in ein Pfarr- oder Doktorhaus aufs Land. Gefl. Offerten unter M B 1123 an die Expedition dieses Blattes. [1123]

Eine junge Tochter, die unter Anleitung einer gütigen und tüchtigen Hausfrau die Haushaltungsarbeiten erlernen soll, findet hierzu Gelegenheit in einer kleinen Familie. Mütterliche Behandlung und Fürsorge ist zugesichert. Offerten unter Chiffre 1127 befördert die Expedition. [1127]

Eine konfirmierte Tochter aus gutem Hause sucht Stelle als Volontärin zu einem kinderlosen Ehepaar, wo sie unter Anleitung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich erlernen könnte. Familiäre und gute Behandlung erwünscht. Eintritt nach Ostern. Offerten unter Chiffre 1112 befördert die Expedition. [1112]

Gesucht.

In kleiner, deutscher Familie in Locarno findet ein junges Mädchen freundliche Aufnahme, um als Volontärin den bürgerlichen Haushalt und das Kochen gründlich zu erlernen. Offerten unter Chiffre 1100 befördert die Exped. [1100]

Kinder-Milch. Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Dépôts in den Apotheken. [826]

Pensionnat de jeunes filles Villa Wistaz sur Lausanne. Nombre d'élèves restreint. Direction: Madame Maurer-Wistaz. Personnel auxiliaire: Mesdemoiselles Maurer et Monsieur Maurer, professeur de langues et de littératures modernes à l'Université de Lausanne. Le semestre d'été commence le 22 Avril. [1082]

Gesucht: einige Töchter, die sich an einem Zuschneidekurs für Damen- und Hinderkleider beteiligen wollen, sowie einige Lehrtöchter für Damenschneiderei. [974] Offerten unter Chiffre M B 974 befördert die Expedition.

Institut für junge Leute Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg. Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg. Gegründet 1859. Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871] Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Kochschule für Frauen und Töchter im Gasthof zum „Schlüssel“, St. Niklausen, Obwalden veranstaltet und geleitet von Hermann Furrer, Küchenchef. Die Kurse finden vom Frühjahr bis Spätherbst statt und dauern je 6 Wochen. Mäßige Preise. Der erste Kurs beginnt im Mai. Prospekte gerne zu Diensten. [1088]

Em. Kulliger professeur de sciences commerciales à l'École de commerce de Neuchâtel recevrait encore quelques pensionnaires. [1098]

Handelsschule „Frey“, Bern Staatlich konzessioniert Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungsschule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943] Das nächste Trimester beginnt am 15. April. Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: Emil Frey, Schanzenstr. 4, Bern.

Gesucht: eine Tochter aus guter Familie, die geneigt wäre, eine Stelle in dem Hause eines Arztes anzunehmen, wo sie die Zimmer zu besorgen hätte und Patientinnen pflegen müsste. Gute familiäre Behandlung wird zugesichert. Offerten mit Gehaltsansprüchen beliebe man unter Chiffre K 1105 an die Expedition dieses Blattes einzusenden. [1105]

Eine rechtschaffene und willige Tochter findet Stelle in Locarno zur Besorgung der Hausarbeiten. Im Anfang hat die Gesuchte hauptsächlich in der Küche zu helfen. Der Haushalt besteht im Sommer nur aus 2-3 Personen. Lohn 25 Fr. per Monat. Gute Behandlung ist zugesichert. Eintritt baldmöglichst. Offerten unter Chiffre „Locarno 1106“ befördert die Expedition. [1106]

Zu übernehmen gesucht Zwei Damen suchen ein nachweisbar gut gehendes und rentables, kleineres, für sie passendes Geschäft zu übernehmen. Offerten unter Chiffre „Geschäft“ befördert die Expedition. [1012]

Eine im Umgang gewandte, geschäftsfähige und reisekundige Tochter oder sonst alleinstehende, ehrenhafte Frauensperson mit guten Manieren, findet Engagement als Reisende zum Besuche von Privaten. Gute Position. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Thätigkeit, sowie von Referenzen und der Photographie begleitet, befördert die Expedition unter Chiffre „Reisende“. Die Stelle wird von einer seriösen, hochachtbaren Schweizerfirma vergeben. [FV 1116]

St. Gallische Stickereien für Damen-, Kinder- und Bettwäsche, nur solide Ware, liefert franco und sendet Muster an Private die Fabrik von [1095] Richard Engler Niederuzwil, Kt. St. Gallen.

Pension für junge Töchter. Mme Ziegler-Uuille St-Blaise, Neuchâtel. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Familienleben. Musik. Englisch. Italienisch. Malen. Beste Referenzen. Prospekte zu Diensten. [895]

Institut Keller Villa „Sonnenblume“, St. Gallen. Sorgfältige Erziehung und Pflege. Deutsch, Französisch, Musik, Malen, Handarbeit. Beste Referenzen. Prospekte. [1098] Frau Keller-Seydel u. Töchter.

Für
Magazine, Bureau und Privaträume

ist

Linoleum

der beste, billigste und schönste
Bodenbelag.

Linoleum ist elegant, warm, angenehm und lässt sich äussert leicht reinigen.
Linoleum wird infolge der vielen Vorzüge und absoluten **Solidität** mit stetigem Erfolg in Neubauten angewandt.
Linoleum lässt sich mittels Linoleum-Kitt auf jede beliebige Unterlage (Holz, Stein, Cement, Gips) befestigen.

Von Prof. Dr. **Virchow** in **Berlin** wird Linoleum mit Recht der **Ideal-Teppich der Neuzeit** genannt.

Englisch Kork-Linoleum, 8 mm dick
überaus warm und schalldämpfend

Englisch Linoleum Inlaid und Granit
mit **unzerstörbaren, durchgehenden Dessins**, die sich **nie ablaufen**, in prächtigen Ramagen-, Teppich-, Blumen- und Parkettmustern, sind vollendete Qualitäten und eignen sich für den strengsten Gebrauch.

Enorme Auswahl. Hervorragende Dessin-Neuheiten.

Lagerbestand
stets über 60,000 Quadratmeter Linoleum.
Beste, billigste und reellste Bezugsquelle für Linoleumartikel aller Art.

Linoleum-Fabrik Northallerton
England

General-Agentur und einzige Verkaufsstelle
in der **Schweiz**

Meyer-Müller & Co.

Zürich, Stampfenbachstr. 6.

Bern Winterthur

Bubenbergplatz 10.

Casino.

1092]

Guex-Schäppi & Co.

Töchterpensionat I. Ranges und Haushaltungsschule Villa Mont-Choisi, Neuchâtel.

Eltern und Vormünder werden auf dieses zeitgemässe Institut aufmerksam gemacht. Töchtern aus besseren Ständen ist hier Gelegenheit geboten, die französische Sprache zu lernen, sowie sich im Kochen und Haushalten auszubilden. Christliches Familienleben. Komfortabel eingerichtetes Haus mit grossem Garten. Prachtvolle Lage am See. Prospektus und Referenzen stehen zu Diensten. [880]

MARIN. * Institut Martin * Neuchâtel.

Französisch und Handelsunterricht.

Prachtvolle Lage. Grossartige Aussicht auf den See und die Alpen. Moderne Einrichtung und Garten. Vollständige und schnellste Erlernung des Französischen und der übrigen modernen Sprachen. Mathematische und naturwissenschaftliche Fächer. Handelslehre in Verbindung mit der Handelsschule. **Spezielle Vorbereitung auf die Examen für den administrativen Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst.** Zahlreiche diplomierte Lehrer und höchste Referenzen. Rationelle Körperpflege. Gymnastik. Football. Sorgfältige Erziehung. [727]

Der Direktor und Eigentümer: **M. Martin**, Professor.

Die säende Hand.

✻ Roman von **Ida Boy-Ed.** ✻

Die „**Gartenlaube**“ eröffnet mit dieser hervorragenden Roman-schöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Ahonnementspreis vierteljährlich 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.
Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen,
sowie direkt von der Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste

Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei
Terlinden & Co.

1114]

vormal's **H. Hintermeister** in Küsnacht
Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektiert
und retourniert in solider

➔ **Gratis-Schachtelpackung.** ➔

Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

Schuler's Goldseife
und
Salmiak-Terpentin-Waschpulver
machen die Wäsche
am schönsten!
Depôts an allen Orten;
man achte auf den Namen.

[1125]

Das Beste, was es gibt

ist eine Tasse

REINER HAFER-CACAO

Marke weisses Pferd

Jedermann gleich zuträglich und wohlbekömmlich. Tausendfach bewährtes und ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel für Kinder, Blutarmer und Magenranke. Ein herrliches Cacao-frühstück. [129]

Nur echt: In roten Cartons (27 Würfel = 54 Tassen) à Fr. 1.30
oder in roten Paqueten Pulverform do. à Fr. 1.20

Von keiner Nachahmung erreicht!

Erste schweizer. Hafercacao-Fabrik **Müller & Bernhard, Chur.**

Empfohlen durch die „Schw. Frauen-Ztg.“

Reform-Korsett

Dr. med. Anna Kuhnaw.

*Bequem, solid u. billig
leicht waschbar.*

Preis 6 Fr. [1015]

Fabrikant: **F. Wyss**

Mühlebachstrasse 21, Zürich V, beim Bahnhof Stadelhofen



Neuartiges Mako-Strick- u. Häkelgarn

Seidig, weich, ausserordentlich stark und haltbar. Erspart viel Flickarbeit. Angenehmes Verarbeiten und Tragen. Ein Versuch wird jedermann überraschen und befriedigen. (Zä 1491 g)

Lang-Garn mit Seidenglanz wird in zwei Stärken und 46 Farben erstellt und ist seit einem Jahr erprobt, in bereits 2000 Handlungen der Schweiz erhältlich. [996]

Berichtigung!

In den letzten Nummern ist aus Versehen in der untenstehenden Annonce betreffend **Parketol** „Parketöl“ gesetzt worden, was nicht richtig ist, indem dadurch die Ansicht geweckt werden könnte, dass es sich um ein Öl oder ölhaltiges Präparat handle, während es aber gerade für die Eigenschaften des **Parketol** besonders ins Gewicht fällt, dass es eben **kein Öl** ist, was wir hiermit unseren verehrlichen Lesern zur gefl. Kenntnis bringen.

Parketol

aus der Fabrik von K. Braselmann, Höchst a. M., gesetzlich geschütztes, einziges Mittel für Parketböden, das **feuchtes Aufwischen** gestattet, Glanz gibt, ohne glatt zu sein, jahrelang hält. Linoleum konserviert und aufrichtet. Wischen und Blochen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Prospekte u. Zeugnisse zu Diensten. Parketol wird gelblich u. farblos geliefert. (H 6, 2133)
Generaldepôt für die Schweiz: **Lendi & Co., Zürich.** [1122]

Achtung! Ein Achtung! [1113]
erprobtes Mittel gegen Sommersprossen
zur einfachen, selbständigen Herstellung teile ich jedem mit gegen geringe Zahlung. Diskret. zugesichert. Offert. mit Retourmarke an Marchand, postlag., Zürich Wiedlyon



Herzkirchenthee

vorzügliche Qualitäten echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen.
Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei Carl F. Schmidt, Zürich.

Israelitisches

Knaben-Institut

Villa „Les Jordils“

Lausanne (französische Schweiz)

Referenzen und Prospekte zur Verfügung.
Direktor: **B. Bloch.**

[914]

Institution de jeunes gens

VILLA MON-DÉSIR

Payerne (Waadt)

Gründliche Erlernung der modernen Sprachen, Handelsfächer und Künste. — Geräumiges, komfortables Haus; — grosse Gärten. — Aufmerksame Pflege. Es werden nur 12 bis 15 Zöglinge aufgenommen. — **Referenzen: Herr Prof. H. Golay, St. Gallen.** — Prospekt und anderweitige Auskunft verlange man von dem Direktor

[935]

Prof. F. Dertaz.

Familienpension für Töchter

welche die Stadtschulen zu besuchen wünschen

(H 1467 N) Direktion: Herr und Frau Professor Lavanchy in

NEUENBURG.

Angenehme Lage; grosser Garten. Französisch, Englisch. — Sorgfältige Pflege; mässige Preise. — Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [1079]

Für jede Dame

ist unser Corset „**Sanitas**“, Marque déposée Nr. 6300, in gesundheitlicher Beziehung von grösstem Wert.

Es zeichnet sich durch die porösen Brust- und Seiten-Gummielnsätze aus, so dass vermöge deren Dehnbarkeit, sowie der angebrachten ganz weichen Schliesse die inneren Organe nicht den geringsten Druck erleiden, und dabei graziöseste Figur zum Ausdruck gelangt.

Diese Sanitascorsets sind empfohlen durch die Herren Aerzte Prof. Dr. Eichhorst, und Prof. Dr. Huguenin in Zürich, und zu erhalten in allen besseren Corsets- und Konfektionsgeschäften. [821]

Corsetfabrik Gut & Biedermann, Zürich und Brüssel.

Zürich 1894 — Diplom — Genf 1896.

Bett-Tücher

Reinleinen, Halbleinen mit Zwirnzettel, Baumwolle. Roh, gebackt, Garn gebleicht und Gebleicht in grosser Auswahl

Tisch-Tücher

und Servietten

ganz und halbleinen.
Damastgedecke.

Thee-Gedecke

Wasch-Servietten

Gläser-Tücher

Küchen-Handtücher

Küchen-Schürzen

Kissen-Leinwand

Duvel-Anzüge
Piquet, Basins, Damast

Taschen-Tücher

Hemden-Tücher

Reinleinen, Halbleinen und Baumwolle

Rohe und gebleichte
Baumwoll-Tücher

Monogramm-Stickerei



Echte Berner Leinwand

entspricht ihrem Jahrhunderte alten Ruf für grösste Dauerhaftigkeit und schönen Ausfall in der Wäsche auch heute noch in vollstem Umfange. Da aber für circa 5 Millionen Fr. jährlich fremde, meist beschwerte, stark appetitierte und minderwertige Leinenwaren in die Schweiz eingeführt werden, so ist grösste Vorsicht geboten, besonders für

Braut-Aussteuern.

Wir führen nur **eigenes** hiesiges Fabrikat aus allerbesten Garnen. Für alle grösseren Anschaffungen geben wir auf Wunsch vorher Abschnitte zu **Waschproben**.

Musterkollektionen franco zu Diensten.

Jede Meterzahl wird abgegeben.

Wir haben keine Detailreisenden.

F. Emil Müller & Co.

Langenthal, Bern.

[426]

Mechanische Leinenweberei mit elektrischem Betrieb. Handweberei.



Jordan & Cie.
60 Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte
Loden
engl. Cheviots — Covercoat
Homespuns. [973]
Maassanfertigung,
Jaquette- und Tailleur-Costume
(Genre tailleur) Mäntel.
Annahme jeden Stoffes
zur Verarbeitung.

Nachtstühle gesetzlich geschützt.
Hygien. praktische
Familien-Möbel
elegant, bequem und mehrfach ver-
wendbar. **P. Scheidegger**, Bäcker-
strasse 11, **Zürich III.** bei der St. Jakobs-
kirche. [1004]

Bienenhonig
feinsten schweizerischen Blütenhonig,
verkauft mit Garantie für **Echtheit**
in Bliichen à 1, 2 u. 4½ Kilo à Fr. 2.40
per Kilo [499]
Max Sulzberger, Horn a. B.

Ceylon-Tea
CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein
schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per ½ kg
Orange Pekoe Fr. 4.50 Fr. 5.—
Broken Pekoe „ 3.60 „ 4.—
Pekoe „ 3.30 „ 3.60
Pekoe Souchong „ — „ 3.40

China-Thee, beste
Qualität
Souchong Fr. 3.60, Kongou Fr. 3.60 per ½ kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [718]
Carl Osswald, Winterthur.
Niederlage bei **Joh. Stadelmann**,
Marmorhaus, Multergasse 31, St. Gallen.

**Illustrierte
Welt**



Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft nur 30 Pfennig.
Romane — Novellen — Erzählungen —
Humoresken — Zahlreiche allgemein ver-
ständlich geschriebene Artikel aus allen
Wissensgebieten — Farbige illustrierte Auf-
sätze — Eine Fülle ein- und mehrseitiger
Illustrationen — Farbige Kunstbeilagen.
= Eine echt deutsche =
= Familien-Zeitschrift. =
Das erste Heft ist durch jede Buchhand-
lung zur Ansicht zu erhalten.
= Abonnements =
in allen Sortiments- und Buchhand-
lungen, sowie bei
allen Postanstalten.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [846]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

**Schmackhaft
und billig** !
kocht die Hausfrau mit **Maggis 3 Specialitäten:**
Suppenrollen, Suppenwürze und Bouillon-
kapseln. Vergleichende Kostproben beweisen ihr,
dass diese einheimischen Produkte alle Nach-
ahmungen übertreffen. Zu haben in allen Spezerei-
und Delikatess-Geschäften. [1109]

Flaum-Steppdecken-Fabrikation
von
Carl Müller in Burgdorf.
Maschinenbetrieb mit eigenen patentierten Maschinen.
Billigste Bezugsquelle
für Flaum-Steppdecken in allen Genres und Stoffgattungen.
Grosse Auswahl, gediegene, neue Dessins. [647]
Reichhaltige Musterkollektion, sowie illustrierter Katalog und Preiscurant franko.
Telephon. NB. Das Umarbeiten von Düvet in Steppdecken
wird prompt und billigst besorgt. **Telephon.**

Herren Bergmann & Co.
ZÜRICH.
„Nachdem ich seit längerer
Zeit Ihre Liliemilch-Seife für
meinen eigenen Gebrauch stets
benütze und mit derselben sehr
zufrieden bin, so erlaube ich
mir, es Ihnen hiemit lobend
mitzuteilen. Besonders gün-
stig wird rauhe, vom Wasser
beschädigte Haut beeinflusst
und bekommt beim Gebrauche
der Seife bald ihre Geschmei-
digkeit wieder.“
Achtungsvoll
367] Dr. med. A. S., Arzt.
Interlaken, 17. VI. 1897.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten
Einbanddecken
als stets willkommene
Hübsche Gelegenheits-Geschenke
Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt à „ —.60
Koch- und Haushaltungsschule à „ —.60
Prompter Versand per Nachnahme.
844] **Verlag und Expedition.**

**Lungen-, Rachen- und Nasenkatarrh,
Blutarmut, Magenkatarrh.**
Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, dass ich von meinen langjähr. Leiden,
Magenkatarrh, Magenweh, Blähungen, Appetitlosigkeit, Aufstossen, unregel-
mässiger Stuhl, Durchfall, Druck im Magen nach dem Essen, Ekel, bitterer
Geschmack, überreichender Atem, Lungenkatarrh, Rachen- und Nasenkatarrh,
Husten, Auswurf, Verschleimung, Stechen in der Brust, Atembeschwerden,
Geruchslosigkeit, Anfluss aus der Nase, Herzklopfen, Kreuz- u. Kopfschmerzen,
Blutarmut, Schwäche, Müdigkeit, Verdriesslichkeit, kalte Hände und Füsse,
Nervosität, gänzlich geheilt bin. Ich befinde mich gesund und wohl; der Magen
verträgt jetzt alle, selbst schwerverdauliche Speisen. Ich danke Ihnen bestens
für Ihre erfolgreiche briefliche Behandlung und werde Ihren Namen unter meinen
Bekanntem verbreiten. Hertenholz bei Sumiswald, Kt. Bern, den 5. April 1900.
Joh. Christen. Die obenstehende Unterschrift des Joh. Christen im Herten-
holz dahier wurde in meiner Gegenwart beigezeichnet und ist echt. Sumiswald,
den 5. April 1900. Der Gemeinderatspräsident: Schürch, Notar. Adresse:
Privatpoliklinik Glarus, Kirchstrasse 405, Glarus. [625]

Wie eine Familie von zwei Erwachsenen und
drei Kindern mit einem jährlichen Einkommen
von 1500 Fr. bei guter und genügender Ernäh-
rung auszukommen vermag, zeigt Fr. Ida Niederer,
vormals Vorsteherin der thurgauischen Haus-
haltungsschule, auf Grund jahrelang gesammelter
Angaben und praktischer durchgeführter Haus-
haltungsbudgets in ihrer bereits in vier Auflagen
erschienenen Schrift: **Die Küche des Mittelstandes.**
Anleitung, billig und gut zu leben. Mit einem vier-
wöchentlichen Speisezettel nebst erprobten Rezepten.
Das schmuck gebundene Büchlein, dessen Preis
nur Fr. 1.20 beträgt, verdient in allen Familien,
speziell aber in solchen mit heranwachsenden
Töchtern die weiteste Verbreitung. Es kann und
wird viel Gutes stiften. Zu beziehen durch die
Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen. [843]

Gestickte
Tüll- u. Mousseline-
Vorhänge
Englische Vorhang-Stoffe
• **Etamine** •
Vorhanghalter
crème und weiss
(Zug 192) liefert billigst [898]
das
Rideaux-Versand-Geschäft
J. B. Nef
zum „Merkur“, HERISAU.
Muster franko. Angabe der Breiten erwünscht.
Telephon.

10 Pfund Brutto gleich 60—70 Stück
leicht fehlerhafter feinsten
Toilettenseifen [701]
versendet gegen Nachnahme von
6 Fr. das Fabrikdepot der Parfümerie-
fabriken von **Rumpf u. Cie.**
A. Heinzelmann, Zürich I u. Rüdten.

Der aus den besten Bitterkräutern
der Alpen und einem leichtverdaulichen
Eisenpräparat bereitete Eisenbitter von
Joh. P. Mosimann, Apoth., in
Langnau i. E., ist eines der wertvollsten
Kräftigungsmittel. Gegen Appetit-
losigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Ner-
venschwäche unübertroffen an Güte.
— Feinste Blutreinigung. [1120]
Fördert **gutes Aussehen** gesunden
Esslust Teint
Die Flasche à Fr. 2/3 mit Gebrauchs-
anweisung zu haben in allen Apotheken
und Droguerien. (H 1700 Y)

Zeugnis.
Herrn J. A. Zuber, Flawil (St. Gallen).
„Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat
Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage Hül-
fe, dass ich's kaum aushalten konnte, und
in Zeit von 2 Tagen war ich völlig davon
befreit. Auch hatte ich oft den Wadenkrampf;
auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich
diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen daher
für Ihre Hilfe. Beliebig erhalten Sie 2 Fr.
für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte
abgebe, die an Rheumatisms leiden.“ [774]
Joh. Krug, Schuhmacher, Mairfeld.

**Frauen- und Geschlechts-
krankheiten,
Periodenstörung, Gebär-
mutterleiden**
werden schnell und billig (auch brief-
lich) ohne Berufsstörung unter strengster
Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
Ennenda.

GALACTINA
Kindermehl.
Bestler Ersatz der Muttermilch.
1881. Gegründet
Schweizer Kindermehlfabrik
Lüthi, Zingg & Co.
BERN.
5 Ehren-Diplome - 12 Grands Prix.
21 Goldene Medaillen.
Erhältlich in Apotheken, Droguerien
und Spezereihandlungen. (H 389 T) [890]